

BLICKPUNKT

● **Mellauer Gemeindeparlament.** Am Montag, 20 Uhr, findet im Pfarrsaal eine Sitzung der Mellauer Gemeindevertretung statt.

STREIFLICHT



Ausgeknuddelt

THOMAS MATT
thomas.matt@vn.vol.at, ☎ 72/501-724

Neues von Knut? Fehlanzeige. Die meisten Zoobesucher stehen schon wieder bei den Pinguinen. Denn das kleine, pelzige Etwas von ehemals, der Welt süßester Knuddel-Knut, wiegt inzwischen stattliche 35 Kilo, hat Muskeln und Tatzen und sein Pfleger immer öfter blaue Flecken. In ein paar Wochen wird der Eisbär nochmals Schlagzeilen machen: Dann wird sich der Pfleger von ihm trennen, tränenreich, wie anzunehmen ist. Aber der Bär würde ihm sonst beim Rumtollen im Gehege locker mal eben ein Ohr abbeißen. Und das macht sich nicht gut vor Publikum.

Knut wird erwachsen. Vor ihm liegen lange Jahre, in denen er stolze 600 Kilo Lebendgewicht vor die Besucher schleppen wird. An ganz besonderen Tagen wird es sich unversehens aufrichten zu voller Größe. Dann wird irgendeine Rotznase am Zaun die Mutti am Rockzipfel ziehen: „Kuck mal, schnell!“ Und ein wohliger Schauer wird sich der Zuschauer bemächtigen, die sich mit raschen Blicken noch einmal des Grabens versichern, der zwischen ihnen und der Bestie liegt.

Irgendwo auf der Welt wird dann gerade ein äußerst zierliches Löwenbaby oder ein Zwergelfant oder Gott weiß was sonst noch die gebündelte Liebe des Publikums fesseln. Und wenn Knut Gelegenheit fände, sich mit dem Jungstar auszutauschen, würde er ihm in angemessener Alterssicht zuraunen, dass das Leben aus ein paar glanzvollen Monaten und dem sehr durchschnittlichen Rest besteht. Denn die Menschenmeute liebt kleine, süße Kuller-Augen. Sobald Hunger darin zu lesen steht, zieht sie zum nächsten Gehege.

Heute in den VN



VN-INTERVIEW: Klaus Vallaster, Sohn des Silbertaler NS-Massenmörders Josef Vallaster

Damit das nie mehr passiert

■ Klaus Vallaster, 65, ist der Sohn des Silbertaler NS-Massenmörders Josef Vallaster.

SEFF DÜNSER
seff.duenser@vn.vol.at, ☎ 72/501-264

VN: Wann und wie haben Sie von der NS-Vergangenheit Ihres Vaters erfahren?

Klaus Vallaster: In den Sechzigerjahren hat mich meine Mutter aufgeklärt. Ich war stutzig geworden. Man hatte mir immer nur erzählt, mein Vater sei in Sobibor ums Leben gekommen. Dann habe ich im Lexikon erfahren, dass Sobibor ein Vernichtungslager war.

VN: Wie gehen Sie mit der mörderischen Vergangenheit Ihres Vaters um?

Klaus Vallaster: Das ist nicht einfach. Ich habe ja in der DDR gelebt. Dort habe ich das nicht an die große Glocke hängen wollen. Deshalb habe ich im Lebenslauf geschrieben, mein Vater sei im Krieg umgekommen.

VN: Haben Sie Hilfe in Anspruch genommen?

Klaus Vallaster: Überhaupt nicht. Ich bin psychisch relativ stabil und habe bisher keine Hilfe gebraucht.

VN: Inwiefern war am NS-Massenmord an Zivilisten neben Ihrem Vater auch Ihre Mutter beteiligt, die ebenfalls im österreichischen Behinderten-Vergasungszentrum Hartheim in Oberösterreich tätig war?

Klaus Vallaster: Sie kam als Krankenpflegerin aus Brandenburg im Mai 1940 dorthin. Sie hat erzählt, dass mit ihrer Beteiligung Kranke dort hingebacht und entkleidet wurden.

VN: Dann wurden die Kranken und Behinderten vermeintlich zum Duschen in einen Raum geführt und dort vergast.

Klaus Vallaster: Ja. Ich war sehr erstaunt über den Kepplinger-Bericht.

VN: Die Historikerin Brigitte Kepplinger berichtet, Ihr Vater habe die Leichen verbrannt und zuweilen sogar den Gashahn geöffnet.

Klaus Vallaster: Meine Mutter hatte mir erzählt, er habe als Kraftfahrer Kranke abholen müssen, auch aus der Nähe von Innsbruck.

VN: Hall war auch eine Zwischenstation für Patienten

aus der Valduna, die dann in Hartheim vergast wurden. Wo Leben ausgelöscht wurde, entstand neues Leben: Sie wurden in Hartheim gezeugt.

Klaus Vallaster: Ja, meine Eltern haben sich in Hartheim kennengelernt und dort geheiratet. Trauzeuge war auch Franz Stangl.

VN: Der Oberösterreicher war Verwaltungsleiter in Hartheim und danach Nachfolger des Bregener NS-Arztes Irmfried Eberl als Kommandant des Vernichtungslagers Treblinka.

Klaus Vallaster: Ja, ich habe das Buch von Gitta Sereny über Franz Stangl gelesen. Der zweite Trauzeuge war Christian Wirth.

VN: Wirth war Büroleiter und wurde danach Inspekteur der drei polnischen Vernichtungslager.

Klaus Vallaster: Hartheim hatte ein eigenes Stadesamt. Familienangehörige durften zur Hochzeit nicht kommen.

VN: Mit dem Stadesamt wurden die Behindertenmorde vertuscht.

Klaus Vallaster: Ich war 2000 in Hartheim und möchte jetzt dort die Gedenkstätte sehen. Als meine Mutter 1941 mit mir schwanger war, verließ sie Hartheim und ging zurück nach Brandenburg. Dort wurde ich 1942 geboren.



Gedenkfeier in Hartheim, wo Vallasters Eltern tätig waren. (Foto: APA)



VN: 1942 wurde Ihr Vater Aufseher in Sobibor.

Klaus Vallaster: Er war dort einer der maßgebenden Leute in der Vernichtungsmaschinerie. Er hatte eine fürchterliche Aufgabe. Ihm unterstand die Vergasung, 250.000 Juden wurden in Sobibor vergast.

VN: Wie werden Sie damit fertig?

Klaus Vallaster: Ich kann das nicht rückgängig machen und ich kann keine Wiedergutmachung betreiben.

VN: Aber Sie sind doch um Ausgleich bemüht?

Klaus Vallaster: Ich habe einen Betrag gespendet für die Gedenkallee in Sobibor, wo ich 1979 erstmals war. Ich bemühe mich mit meinen bescheidenen Mitteln, mit dafür zu sorgen, dass so etwas nie mehr passiert. Ich bin dieser NS-Ideologie nicht verhaftet. Ich will damit nichts zu tun haben. Aber man muss sich im Klaren darüber sein, wie das alles damals hat entstehen können. Das war ja eine Riesenbewegung.

VN: Hassen Sie für seine Verbrechen Ihren Vater, der 1943, als Sie eininhalb Jahre alt waren, beim Häftlingsaufstand in Sobibor erschlagen wurde?

Klaus Vallaster: Nein, ich hasse ihn nicht. Er ist für mich einfach mein Vater, den ich nie kennengelernt habe. Ich hätte an ihm zweifeln können. Aber so bin ich nicht gestrickt. Meine Mutter, die 1995 gestorben ist, und meine Verwandten in Silbertal sprachen immer nur in höchsten Tönen von ihm. Demnach war er, ein Landwirt und Senn, fleißig und freundlich.

VN: Sie waren schon mehrmals zu Besuch in Silbertal.

Klaus Vallaster: Ja, erstmals 1959 und zuletzt 2003. Drei Halbgeschwister meines Vaters le-



Vater von Klaus Vallaster: NS-Täter Josef Vallaster. (Foto: Metzger)

ben noch. Meine beiden Tanten sind schon lange tot. Als mein Vater in die NSDAP eintrat, ging seine Schwester ins Kloster, nannte sich Adolfinne und war in Mäder und Tschaggams eine angesehene Volksschullehrerin. Im September 2006 hatten wir – ich, meine Frau und meine beiden Söhne – hier in Schöneiche bei Berlin zuletzt Besuch aus Silbertal.

VN: Soll der Name Ihres Vaters vom Opferdenkstein für die gefallenen Soldaten in Silbertal entfernt werden?

Klaus Vallaster: Ich hätte kein Problem damit. Aber er ist mit seinem frühen Tod schon bestraft worden für seine Taten.

VN: Wie war es möglich, dass Ihr Vater 60 Jahre lang in Vorarlberg ein Unbekannter sein konnte?

Klaus Vallaster: Das ist wohl sehr verdrängt worden, so wie anderswo die NS-Vergangenheit auch. Die Aufarbeitung läuft nicht nur in Vorarlberg jetzt erst richtig an.

VN: Was haben Sie beruflich gemacht?

Klaus Vallaster: Ich habe Gartenbau studiert, war Diplomgärtner und bin jetzt seit 1. Mai Rentner.

„Unsere Kunden erwarten von uns Genauigkeit, eine termingerechte Abwicklung und beste Beratung. Genau diese Komponenten sind es auch, die uns bei der adressierten Zustellung unserer Mailings wichtig sind. Das Team von vorarlberg mail erfüllt diese Grundvoraussetzungen zur vollsten Zufriedenheit.“

Gerhard Knauder, Knauder Architektur



Nähere Infos zu vorarlberg mail erhalten Sie von Rebecca Feurstein unter Telefon +43 572 501-315, rebecca.feurstein@medienhaus.at oder www.vorarlbergmail.com

Weltgymnaestrada: Sulz und Röthis beherbergen 150 Athleten aus Tschechien

120 Freiwillige für 150 Gäste

■ Sulz und Röthis fieberten Gymnaestrada entgegen: „Könnte sofort beginnen.“

Sulz-Röthis (VN-mb) Schon nervös? „Überhaupt nicht“, lacht Wolfgang Haas, „wir sind top vorbereitet, die Gymnaestrada könnte schon nächste Woche beginnen.“ Seit Dezember 2005 lau-

fen bei der Turnerschaft Röthis die Vorbereitungen auf Hochtour. Finanzen, Wirtschaft, Wachdienst, Reinigung – Arbeit genug für Dutzende freiwillige Helfer. „Insgesamt sind es 120“, sagt Haas nicht ohne Stolz. 120 Helfer für 150 Gäste – Athleten und deren Betreuer aus Tschechien. Eigentlich hätte auch eine irische Delegation in Sulz-Röthis Quartier beziehen sollen, doch



die sagte später ab. „Macht aber gar nichts“, lacht Haas, „wir sind mit den Tschechen sehr zufrieden und glücklich.“

Untergebracht werden unsere Nachbarn aus dem Osten in der HS Sulz-Röthis, in den Klassenzimmern. Diese werden gerade feierlich geschmückt. „Die Schüler arbeiten mit Feuereifer an einem Ortsplan auf ‚Tschechisch‘“, erzählt Haas, „und an einem gro-



Die Verantwortlichen der TS Röthis sind bestens vorbereitet. (Foto: TS Röthis)

ßen Begrüßungsplakat. „Denn die Gäste sollen sich wohl fühlen in Sulz und Röthis.“

„So wie wir es 2003 in Lissabon taten“, sagt Wolfgang Haas.

Da war er mit der TS Röthis als Aktiver dabei und schwärmt noch heute vom herzlichen Empfang und Aufenthalt in der portugiesischen Metropole.

Gastländer

- Erwartet werden 150 Tschechen.
- Untergebracht sind sie in der HS Sulz-Röthis.
- Events: Am 8. Juli Eröffnungsfeier „Welcome“ im Winzersaal in Klaus ab 21 Uhr.
- Mister Gymnaestrada ist Wolfgang Haas von der Turnerschaft Röthis.

Vitáme vás
in Sulz-Röthis